

Predigt zum 5. Sonntag Osterzeit C 2019
Joh 13, 31 - 33a. 34 - 35/ Apg. 14, 21b - 27

Es gibt im Leben immer wieder kleine Stolpersteine. Sie können unseren Weg ein klein wenig unterbrechen. Es braucht einen kleinen Moment, bis wir wieder im normalen Gang oder Lauf sind. Ein kleiner Stolperstein findet sich auch im Evangelium. Es ist das Wort "*neu*". Jesus verlässt die Jünger. Er gibt ihnen ein "neues" Gebot. Dabei frage ich mich: War das Gebot, einander zu lieben, wirklich so neu. Die Jünger waren gestandene Männer. Sie waren Juden, die in ihrem Glauben erzogen worden waren. Ich nehme einfach an, dass sie das Gebot der Liebe zueinander kannten. Jede Religion kennt das Gebot der Liebe. Auch ein Mensch, der mit dem Glauben nicht zu tun hat, spürt, was Liebe ist. Zuerst habe ich mir versucht das so zu erklären

Warum also hören wir dieses Wort "*neu*". Ich spüre, auch für uns Christen/innen, die wir stets Gottes Wort hören, die wir immer wieder das Gebot der Liebe hören, die wir so manche Schriftstellen kennen, in denen das Wort "Liebe" vorkommt, ist dieses Gebot ein "neues" Gebot. Unsere Liebe muss sich an dem orientieren, was Jesus getan hat. Denn wir dürfen nicht den Zusatz überhören "so wie ich euch geliebt habe". Das ist für mich der Schlüssel, diese Stelle zu verstehen.

Wie steht es denn mit unserer Liebe? Ganz ehrlich. Lieben wir oft nicht nur die, die uns lieben, die zu uns gut sind? Lieben wir nicht oft nur die, die auf unserer Wellenlänge liegen, die das sagen, was wir denken und hören wollen. Wen schließen wir aus. Ich stelle auch hier die Frage nach der Liebe zu den Feinden, zu dem Menschen, mit dem ich gerade im Streit liege. Geben wir es ehrlich zu: Unsere Liebe ist oft begrenzt. Auch ich komme zuweilen an dem Punkt, dass ich jemanden nicht lieben kann. Da spüre ich: Ich bin auf dem Weg in meiner Unvollkommenheit. Die Liebe, die Jesus gelebt hat, das schafft keiner aus eigener Kraft. Dazu brauchen wir die Kraft Gottes. Denn auch wir können "Drangsale" erleben wie es in der

Lesung zu hören war. Da wird die Liebe oft auf eine harte Probe gestellt. Gerade dann, wenn die Drangsale durch innerkirchliche Skandale verursacht werden, ist das der Fall.

Unsere Liebe hat einen Maßstab. Es ist die Liebe Jesu. Kurz bevor Jesus diese Worte sprach, hat er den Jüngern die Füße gewaschen. Damit hat er gezeigt, dass er der Diener aller ist. Nicht Macht, nicht Position waren bei ihm wichtig, sondern der Dienst, die Hingabe an uns, die Hingabe an andere Menschen hat Jesus gelebt. Liebe lebt für den anderen, sie sucht das Wohl des anderen. Liebe schaut von sich selbst weg. Die Liebe von Jesus galt allen Menschen, ganz besonders denen, die am Rade standen. Wenn wir uns einmal ganz klar vor Augen halten, wie die Liebe von Jesus aussah, dann spüren wir doch, wie sehr wir hinter dieser Liebe zurückbleiben.

Ich glaube, insofern ist das Wort "neu" sehr berechtigt. Denn es gilt, diese Liebe immer wieder zu erneuern. Es gilt, immer wieder zu neu zu entdecken, dass die Liebe, wie sie Jesus gelebt hat, uns auszeichnet. Um diese Liebe müssen wir immer wieder neu ringen und uns mühen. Sie fällt uns nicht in den Schoß. Darum ist es gut, über das Wort "neu" zu stolpern. So halten wir an den Glauben fest, an der Liebe, die uns Jesus vorgelebt hat. Amen.